Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau. ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 253. Krakau, Freitag, den 2. April 1915. II. Jahr.

Der Kaiser.

Graf Tisza über seine Audienz.

Budapest, 2 April.

Ministerpräsident Graf Tisza erschien nach seiner gestrigen Audienz heute abend wieder im Klub der nationalen Arbeitspartei, wo er von zahlreichen Abgeordneten begrüsst wurde. Graf Tisza sagte seinen Parteifreunden folgendes: „Ich war gestern sehr lange Zeit im Arbeitskabinett des Monarchen. Die Audienz war von längerer Dauer als gewöhnlich. Ich konnte mit Freude konstatieren, dass der Kaiser sich ausserordentlich wohl fühlt. Er hat in diesem Jahr den Winter glücklich überstanden, und trotz der grossen Anstrengungen, die ihm die Ereignisse auferlegen, ist er immer sehr frisch und munter. Der Monarch interessiert sich für alle Dinge, die vorgehen, und muss über jede Einzelheit informiert werden. Selten sah ich ihn körperlich so wohl und geistig so regsam wie gestern".

Ueber die Situation befragt, sagte Graf Tisza, er habe alle Ursache, guter Hoffnungen zu sein.

Die Karpathenschlacht.

v. Reden meldet aus dem Kriegspressequartier, 31 März:

Die Kämpfe zwischen Uzsok und Lupkow dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Immer wieder setzen die Russen Reserven ein und bringen Verstärkungen heran, ohne bisher einen Erfolg erzielen zu können.

Die russischen Gefangenen sagen aus, dass die Verproviantierung bei ihnen zu wünschen übrig lasse und dass sie schon seit drei Tagen nichts zu essen bekommen hätten.

* * *

Budapest 1 April.

Ein Spezialberichterstatter des „Az Est" meldet: An der Grenze des Komitats Saros finden erbitterte und schwere Kämpfe statt. Unseren Truppen gelang es, bei Molnarvagas Vorteile zu erringen, die Russen erlitten hier riesige Verluste. Unsere Soldaten kämpfen unverdrossen inmitten des eisigen Winterwetters in kniehohem Schnee und marschieren auf hartgefrornen Gebirgswegen. Ich kann melden, dass die bürgerliche Bevölkerung der Gegend mit unerschütterlichem Vertrauen dem Verlaufe dieser Kämpfe entgegensieht. In **Eperjes** erinnern durch die Stadt ziehende Trainkolonnen und zu ihren Truppen eilende Offiziere an den Krieg. **Die Behörden von Bartfa sind sämtlich auf ihrem Platz.**

Verlustreiche Angriffe der Russen abgewiesen.

Beschiessung von Belgrad.

Wien, 2 April

Amtlich wird gemeldet, den 1. April, mittags:

In den Ostbeskiden versuchte der Feind während der Nacht im Laborczatale einige Angriffe, welche abgewiesen wurden.

Zwischen dem Lupkowersattel und dem Uzsokerpasse dauern die Kämpfe um die Stellungen auf den Anhöhen weiter an.

An der Front in Südostgalizien gab es keine besonderen Ereignisse.

Bei Inowlodz, an der Pilica in Königreich Polen griffen bedeutendere russische Kräfte in der Früh die Stellungen unserer Truppen an und drangen bis zu der Sphäre unserer Hindernisse vor, wurden jedoch unter empfindlichen Verlusten abgewiesen.

Auf dem **südlichen Kriegsschauplatze** keine Veränderung. Auf die Beschiessung der offenen Stadt Orsova, die am 31. März nachmittags unternommen wurde, antworteten wir mit dem **Bombardement Belgrads.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

55.800 Russen im März von den Deutschen gefangen.

Schlappe der Belgier.

Berlin, 2 April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 1. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Augustow-Suwalki ist die Lage unverändert. Die nächtlichen Versuche der Russen, die Rawka südöstlich von Skierniewice zu überschreiten, misslangen.

Die russischen Angriffe bei Opoczno wurden abgewiesen.

Im März nahmen die im Osten kämpfenden deutschen Truppen insgesamt 55.800 Russen gefangen und eroberten 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Zurückeroberung des von den Belgiern besetzten Maierhofes Klosterhoek und eines kleinen Stützpunktes bei Dixmuiden, nahmen wir einige Offiziere und 44 Belgier gefangen.

Westlich von Pont-à-Mousson, in und bei dem Priesterwalde, hat der Kampf gestern abends aufgehört. An einer schmalen Stelle sind die Franzosen in einem am meisten vorgeschobenen Schützengrabenstück eingedrungen. Die Kämpfe dauerten heute an.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Oberste Heeresleitung.

Der tapfere Landsturm.

Ein Armeebefehl.

Wien, 2 April

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Armeeoberkommandant, FM. Erzherzog Friedrich erliess am 28. März folgenden Befehl:

„Den Truppen der k. u. k. ersten Landsturmbrigade, besonders dem Landsturminfanteriebataillon 1./I., dem Landsturminfanterieregiment II., dem Landwehrinfanterieregiment 9 und der 26. Landsturminfanteriedivision, drücke ich für ihr heldenhaftes, furchtloses, aufopferungsvolles Verhalten in den Kämpfen am 26. März gegen einen überwiegenden Feind, meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus. Der beispiellose Heldenmut dieser Truppen, welche mit bewunderungswürdiger Entschiedenheit dem übermächtigen Feinde die Stirne boten und ihm sehr schwere Verluste beibrachten, soll sofort im Bereiche der ganzen Armee den Soldaten in ihrer Muttersprache kundgegeben werden."

(Das Landsturmregiment 9 ergänzt sich aus Leitmeritz, das Landsturm-Regiment I. aus Wien und das Landsturmregiment II. aus Linz)

Spionage im russischen Hauptquartier.

Berlin, 1 April.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm: Der Chef der russischen Feldgendarmerie, ein Beamter von höchstem Range in der Armee, wurde mit verschiedenen Mitschuldigen verhaftet, weil sie wichtige geheimgehaltene Aktionen den Deutschen mitgeteilt haben. Durch diese Ausschlüsse über die Dispositionen der russischen Armeeleitung sollen die Hochverräter sogar möglicherweise zum Teile den letzten Sieg der Deutschen vorbereitet haben. Von offizieller russischer Seite wird zugegeben, dass sogar im russischen Hauptquartier Spionagefälle vorgekommen sind.

Keine Mobilmachung in Italien.

Basel, 2 April.

Wie die Blätter aus Mailand erfahren, entbehren die Gerüchte von einer unmittelbar bevorstehenden Mobilmachung jeder Begründung.

Der hundertste Todestag Bismarks.

Die Feier in Berlin.

Berlin, 2 April.

Vor dem Bismarkdenkmal fand eine grosse Feier aus Anlass des hundersten Geburtstages des Kanzlers statt. Um 12 Uhr erschien der neunjährige Sohn des Thronfolgers, P.inz Wilhelm, als Vertreter des Kaisers, worauf sich die Parlamentstore öffneten, wo die Minister und Abgeordneten mit dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten an der Spitze versammelt waren. Alle Festteilnehmer begaben sich vor das Denkmal, wo als erster der junge Prinz Wilhelm einen Kranz vom Kaiser Wilhelm mit der Aufschrift: „Dem eisernen Reichskanzler in eiserner Zeit" niederlegte.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg legte ebenfalls einen Kranz auf dem Denkmale nieder und hielt dabei folgende kurze Ansprache: „Was Bismark schuf, das lässt sich kein Deutscher entreissen. Die Feinde wüten rings um den Staat. Wir werden sie besiegen, Bismark hat uns gelernt, nur Gott zu fürchten, den Zorn gegen den Feind zu richten und in das eigene Volk vertrauen. So werden wir auch kämpfen, siegen und für den Kaiser und den Staat leben".

Hierauf legten der Reichstagspräsident und zahlreiche Deputationen aus ganz Deutschland Kränze nieder.

Der Bericht an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 1 April.

Der Reichkanzler übermittelte dem Kaiser einen Bericht über die Bismackfeier und hob hervor, dass sie in einer einfachen, dem Ernst des Augenblicks entsprechenden Form vor sich ging. Die deutsche Nation sei fest entschlossen, das Erbe nach dem alten Kaiser und dem eisernen Kanzler bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen.

Der Kaiser antwortete, dass er persönlich an der Huldigung für Bismark leider nicht teinehmen konnte, welcher für alle Deutschen als Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Willens in diesen Zeiten besonders teuer ist. Im weiteren Verlaufe seines Briefes drückte der Kaiser die Hoffnung auf einen endgültigen Sieg aus.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 2. April.

Das Reutersche Bureau meldet aus Glasgow:

Der Dampfer „Crown of Castle wurde torpediert.

London, 2 April.

Die Blätter melden, dass ein griechischer Dampfer die Nachricht brachte, **dass ein englisches Schiff mit 7000 Tonnen bei den Scillyinseln versenkt wurde.**

London, 2 April.

Der Dampfer „City of Cambridge", welcher aus Liverpool eintraf, erzählt, dass er an der Westküste Englands von einem Unterseeboot angegriffen wurde, dass aber nur eine Kajüte vernichtet wurde.

Neue Schiffahrteinschränkungen.

London, 2 April.

Die „London Gazette" erklärt, dass die Schiffahrt im Kanal bei Folkestone und Po tland beschränkt werden solle.

Deutsche Flieger über Nancy.

Lyon, 2. April.

Ein deutscher Aeroplan ist über Nancy erschienen und warf drei Bomben ab, die ein Haus beschädigten.

Englands Schuld am Kriege.

Berlin, 1 April.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichen die Unterredung Karl Wiegands mit dem Staatssekretär im Ministerium des Aeussern v. Jagow, der unter anderem sagte:

„Jetzt wissen wir von Grey, dass England die Vernichtung und Niederingung Deutschlands erstrebt. Das war mindestens eine offene Erklärung. Die Welt kennt jetzt die Motive Englands in diesem Kriege. Es handelt sich hier um den Kampf auf Leben und Tod. Das will England. Wir nehmen diesen Kampf auf, wird der Krieg weiter dauern, wird auch die Menschenschlachtung weiter ohne Ende dauern, so soll die Welt erfahren, wer hier die Schuld trägt. Die Worte Greys waren ein schwerer Schlag für diejenigen, die noch der Meinung waren, dass sie irgend eine Hoffnung, den Frieden zustande zu bringen, hegen können. Grey hat angesagt, England werde nicht eher aufhören, bis die Deutschen ganz zu Boden gestreckt liegen. Dieser Tag wird aber nicht kommen.

England betrachtet für das beliebteste Kampfmittel den Hunger. Es ist das schon die Gewohnheit Englands. Auf diese Weise hat es Indien ausgehungert, auf diese Weise liebt es andere Völker zu unterjochen".

Auf die Frage Wiegands über die Konferenz, von welcher Grey sprach, antwortete Jagow:

„Wir waren mit der Konferenz nicht einverstanden, da wir Oester.-Ung. nicht imputieren konnten, die Angelegenheit, die es selbst anging, dem Schiedsgerichte anderer Mächte vorzulegen. Wir waren für eine direkte Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland und haben diesen Plan unterstützt. Die ganze Handlungsweise Englands ist ein neuer Beweis, dass es eine unbedingte Diktatur erstrebt. Den Bau eines neues Kriegsschiffes durch einen anderen Staat hält England für eigene Bedrohung und den gegenwärtigen Krieg führt es auch aus diesem Grunde, um den Konkurrenten auf dem Weltmarkte zu vernichten".

Eine amerikanische Stimme.

Washington, 2 April.

„Washington Post" schreibt: Der Krieg muss dem Eigensinn Englands zugeschrieben werden. Die Rivalität und kaufmännische Konkurrenz können nie einen Krieg entschuldigen und sie bilden einen wesentlichen Grund des Krieges, denn jetzt England mit seinen eigenen Brüdern führt.

Der Munitionsmangel in England.

London, 2 April.

„Times" beschäftigen sich von neuen im Leitartikel mit der ungenügenden Munitionserzeugung und führen aus, dass die Produktion statt grösser zu werden, kleiner werde. Die Ursache dessen ist in den Lohnzwisten und in grosser Betrunkenheit zu suchen. Man soll dagegen radikal auftreten und vor allem die freiwillige Verzichtung von Alkohol auf Kriegsdauer beeinflussen.

Verschärfung der Arbeiterkrise.

London, 2 April.

In der Konferenz zwischen den Arbeitgebern der Baumwollindustrie zu Manchester, verweigerten die Unternehmer die von den Arbeitern verlangte, 10%-ige Kriegszulage.

Der König von England gegen den Alkohol.

London, 2 April.

Reuters Bureau meldet. Der König habe in einem Briefe an Lloyd George erklärt, bereit zu sein, falls es nötig ist, ein Beispiel zu liefern und auf jeden Alkoholverbrauch zu verzichten, wie auch diesen Gebrauch im königlichen Hause zu untersagen, damit es in dieser Beziehung keine Unterschiede zwischen den Reichen und Armen gäbe.

Kämpfe mit Aufständischen in Indien.

Simla, 2 April.

Die Einheimischen in der Zahl von 1000 Mann, meistenteils aus aus dem Stamme Zadran, hatten am 26 v. M. ein Gefecht mit zwei Kavallerieeskadronen, wobei sie 200 Tote und 300 Verwundete verloren und hinter die Administrationsgrenze des indischen Staates hinausgedrängt wurden.

Canadas Kriegssorgen.

London, 2. April.

„Times" meldet aus Toronto: Im Parlamente erklärte Burnham, es sei der Moment gekommen, wo die Regierung entscheiden müsse, ob Kanada eine eigene Flotte bauen oder ob es die Staatsflotte unterstützen solle. Je schneller der Plan des Baues einer kanadischen Flotte aufgegeben werde, desto besser. Der Verteidigungsminister Price schätzt die Höhe der Militärnauslagen für das künftige Jahr auf 19 Millionen Pfund und zwar für das 100.000 Mann betragende Kontingent. Die Regierung beabsichtigt, während der Kriegsdauer immer 50.000 Kanadier beizustellen, im Notfalle 75.000.

Japan und China.

London, 2. April.

„Daily Telegraph" meldet aus Peking: Alles weist darauf hin, dass die chinesisch-japanischen Verhandlungen nicht mehr verlängert werden dürften. Man soll wichtige Entscheidungen erwarten, da sich die Verhandlungen schon im letzten Stadium befinden. China wird kein japanisches Postulat mit Ausnahme der Zulassung einer buddhistischen Propaganda, erfüllen.

Der Boykott japanischer Waren in China.

Petersburg, 2. April.

„Rjetsch" meldet, dass die japanischen Banken und die japanischen Unternehmer die japanische Regierung auf die Schäden aufmerksam gemacht haben, die mit dem Boykott der japanischen Waren in China verbunden sind. Man fordert von der Regierung eine sofortige Entscheidung.

Die Aktionen der russischen Schwarzen-Meer-Flotte.

Konstantinopel, 2. April.

Das Hauptquartier veröffentlicht folgendes Kommunique:

Gestern beschoss die russische Flotte die am Schwarzen Meere gelegenen Städte Zunguldak, Eregli und Kozlu. Nach Abgabe von über 2000 Schüssen hat sich die Flotte entfernt, nachdem sie nur einen unbeträchtlichen Schaden angerichtet hatte. Nur einige Häuser wurden beschädigt.

Von den Dardanellen und an den übrigen Kampffronten keine Veränderung.

Ruhe in Griechenland.

Athen, 2 April.

Die Athener Agentur veröffentlicht: - Die „Berl. Tägl. Rundschau" brachte eine Depesche aus Saloniki, als sollte es dort zu Manifestationen zu Gunsten Venizelos gekommen sein, während welcher die jüdischen Demonstranten das jüdische Stadtviertel mit einer russischen Fahne durchzogen. Von kompetenter Seite in Saloniki wird diese Nachricht als eine gänzlich phantastische bezeichnet und festgestellt, dass nie ein derartiges Telegramm von Saloniki expediert wurde.

Telephon Athen-Saloniki.

Athen, 2. April.

Der König eröffnete in Anwesenheit des Prinzen und des Ministeriums die Telephonlinie Athen-Saloniki.

Patriotische Metallsammlung.

Wien, 2 April.

In den nächsten Tagen werden in allen Städten Oesterreichs Plakate erscheinen, welche zur patriotischen Metallsammlung zu Kriegszwecken anregen sollen. In diesen Plakaten wird an die Bevölkerung appelliert werden, die Metallgegenstände zu Kriegszwecken opfern zu wollen. Die Sammlung dieser Metallabfälle wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte April beginnen.

Heldenkampf und Untergang der „Zenta".

Am 16. August 1914.

Ein Ruhmesblatt unserer Kriegsmarine.

Heldenhafte Haltung der Mannschaft bis zum ruhmvollen Ende.

Zahlreiche Auszeichnungen für die heldenhafte Schiffsbesatzung.

Wien, 1 April. Aus dem Kriegspressenquartier wird gemeldet:

Seine k. u. k. apostolische Majestät geruhten aus Anlass dieser trotz ihres tragischen Ausganges glorreichen Waffentat folgende Auszeichnungen zu verleihen:

In Anerkennung hervorragend tapferer Führung des Schiffes „Zenta" vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei dem Fregattenkapitän Paul Pachner;

in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde denselben Orden 3. Klasse mit der Kriegsdekoration taxfrei den Linienschiffsleutnants Franz Freiherrn von Leonhardi und Albert Homayr;

das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes dem Marinekommissär 1 Klasse Gustav Mikesch, den Maschinenbetriebsleitern 2. Klasse Friedrich Stengel und Johan Bonne und dem vor dem Feinde gefallenen Maschinenbetriebsleiter 1. Klasse Friedrich Rotter;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Linienschiffsleutnant Karl Cerri;

die goldene Tapferkeitsmedaille den Fregattenleutnants Max Kramer von Drauberg und Ernst Dery, dem Bootsmann-Geschützmeister Josef Kaiser, dem Maschinenmaaten Viktor Lulic, dem Quartiermeister Artillerieinstruktor Johann Zic und dem vor dem Feinde gefallenen Maschinenmaaten Adalbert Schuss;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse dem Seekadetten Ferdinand Herold von Stoda, dem Seeaspiranten Emil Berner und Ivan Siess, dem Bootsmann Josef Krismanic, dem Bootsmannsmaaten Telegraphenmeister Emil Worm, dem Quartiermeister Artillerieinstruktor Johann Krammer, dem Reservematrosen 2. Klasse Lajos Gubicza und dem vor dem Feinde gefallenen Bootmannsmaaten Torpedomeister Josef Simunic.

Laut Mitteilungen von gut informierter Seite gestaltete sich der Verlauf der letzten Aktion der „Zenta", wie folgt:

Am 13. August hatte Fregattenkapitän Paul Pachner das Kommando S. M. S. „Zenta" übernommen. S. M. S. „Zenta" verliess am 16. August um 4. Uhr früh den Ankerplatz im Golf von Cattaro, um im Vereine mit dem vom Korvettenkapitän Egon Panfilli befehligten Torpedofahrzeug „Ulan" die montenegrinische Küste zu blockieren. Das Wetter war windstill und sichtig und es herrschte leichte Dünnung aus Südwest. Das Schiff befand sich in gefechtsklarem Zustande und alle Kessel waren darart bereit, um binnen kürzester Zeit die maximale Schiffsgleichschwindigkeit entwickeln zu können. Beide Schiffe kreuzten zwischen Spitze Polopica und Spitze Menders, ungefähr 5 Seemeilen seewärts von der Küste, wobei sich etwa auf eine Seemeile im Süden S. M. S. „Zenta" hielt, als um 7 Uhr 45 Minuten a. m. in südwestlicher Richtung Rauchsäulen gesichtet wurden, die sich rasch näherten.

Der Feind in Sicht.

Um diese Zeit fuhr „Ulan", der die gleichen Wahrnehmungen gemacht hatte, mit Maximalgeschwindigkeit an die „Zenta" heran, um hierüber Meldung zu erstatten.

„Zenta", die bisher südöstlichen Kurs gesteuert hatte, wendete gegen Nordwest und beide Schiffe liefen nun mit höchster Maschinenkraft gegen die Einfahrt des Golfes von Cattaro. Hiebei wurde „Ulan", der sich landwärts von „Zenta" hielt, durch dieses Schiff gedeckt.

Kurz darauf kamen aber auch in westnordwestlicher Richtung viele Rauchsäulen in Sicht und bei ihrer rapiden Annäherung gewahrte man bald, dass sie von der aus 17 bis 18 grossen Schiffen bestehenden französischen Flotte herstammten: Schlachtschiffe des „Danton"-Typs und Panzerkreuzer, die von einer grösseren Torpedoflottille begleitet waren und in steiler Staffellinie im Jagdkurse derart in den Raum zwischen der noch etwa 30 Seemeilen entfernten Einfahrt in den Golf von Cattaro und unseren zwei Schiffen mit grosser Geschwindigkeit steuerten, um ihnen den Rückzug in den Hafen abzuschneiden.

Die letzte radiographische Meldung.

Trotz intensiver Funkenspruchstörung seitens der feindlichen Flotte gelang es „Zenta", noch ihre Beobachtungen nach dem Golfe von Cattaro radiographisch zu übermitteln. Als letzte Depesche wurde abgegeben: „17 feindliche Schiffe jagen „Zenta"; Feuer eröffnet!"

In dieser kritischen Situation erteilte der Kommandant der „Zenta" an „Ulan" den Befehl, von seiner bedeutend höheren Geschwindigkeit Gebrauch zu machen und dadurch zu trachten, sich der drohenden Umklammerung zu entziehen. Für die viel weniger laufende „Zenta" war der Durchbruch durch die feindliche Linie nicht mehr möglich. Der Kommandant beschloss daher, sie knapper unter der Küste zu halten, kämpfend gegen den Golf von Cattaro zu steuern, um das Schiff freiwillig zu versenken, falls es nicht mehr gelingen follte, den Hafen zu erreichen. Es sollte bis zur vollkommenen Vernichtung Widerstand geleistet werden.

Die ersten feindlichen Schüsse.

Mittlerweile war die mit über 20 Seemeilen fahrende feindliche Flotte auf 10.000 bis 12.000 Meter an „Zenta" herangekommen und die zuerst in südwestlicher Richtung gesichteten Schiffe der Queue hatten sich dem Gros angeschlossen, als vom Feinde zwei Schüsse abgefeuert wurden, die, weil kein Geschossaufschlag bemerkbar war, als Aufforderung zur Ergebung aufgefasst werden konnten. Als Antwort darauf liess der Kommandant der „Zenta" zum Zeichen, dass er den ungleichen Kampf aufnehmen werde, die k. u. k. Flagge auf den Mast toppen, über Heck die seidene Ehrenflagge hissen, worauf drei bis vier Schlachtschiffe mit Geschützen des schwersten Kalibers sich auf „Zenta" einzuschiessen begannen. Der erste Doppelschuss war zu weit, der zweite zu kurz; dann fiel eine Lage, die knapp unter Bord einschlug und das Vorschiff und die Brücke mit einer Sturzsee überschwemmte. Hiebei wurde das Schiff auch von einzelnen Sprengstücken getroffen. Nun folgte Lage auf Lage...

Als die Distanz sich etwa auf 10.000 Meter verringert hatte, befahl der Kommandant der „Zenta", das Feuer aus den 12-Zentimeter-Geschützen zu eröffnen. Die erste Lage, die S. M. S. „Zenta" abgab, war kurz, die folgenden fielen gut.

Explosion im Maschinenraum.

Darüber war es ungefähr 9 Uhr geworden, als Sprengstücke einer feindlichen Granate, die im Maschinenraum explodiert war und den Maschinenbetriebsleiter Friedrich Rotter nebst fast dem ganzen dort befindlichen Maschinenpersonal getötet hatte, die rechte Hauptdampfleitung durchschlugen und das Schiff durch Ausserbetriebsetzen beider Maschinen betriebsunfähig machten.

„Zenta" bot nun dem Feinde eine stillstehende Scheibe dar. Den Rest der Fahrt hatte der Kommandant noch dazu benützt, soweit zu wenden, um den Geschützen der linksseitigen Batterie einen guten Ausschuss zu geben und getreu der Tradition unserer Kriegsmarine den Kampf um die Waffenehre bis zum äussersten fortzusetzen.

Gleichzeitig erteilte der Kommandant den Befehl, die Feuer unter den Schiffskesseln zu löschen und die Sicherheitsventile zu entlasten.

Die Mannschaft arbeitet inmitten siedenden Dampfes.

Obwohl das Schiff durch den mit Macht dem Maschinenraum durch alle Schächte entströmenden Rauch in eine Wolke von Siedehitze gehüllt war, verharrte die Bemannung unter dem Einflusse des tapferen Beispiels der Seeoffiziere, Seefähnriche und Seekadetten auf ihren Gefechtsposten und setzte trotz der geringen Wahrscheinlichkeit, mit dem kleinen Geschützkaliber gegen die schwergepanzerten Feinde Erfolge zu erzielen, das Feuer unentwegt fort.

Weitere feindliche Treffer erzeugten Brände auf Deck und in der Batterie, die nach und nach den Verkehr zwischen Achterdeck und Brücke verhinderten. Trotz der Aufopferung des Gesamtdetailoffiziers, Linienschiffsleutnants Franz Freiherrn von Leonhardi, war es unmöglich, die Brände zu löschen, weil die Pumpen versagten. Ein Schuss hatte in den vorderen Kesselraum eingeschlagen, einen Wasserbruch hervorgerufen und dem Maschinenmaaten der Schuss beide Beine vom Rumpf getrennt. Fallend rief er: „Hoch Österreich!"

Unter der Wirkung des Feuers wurden alle Geschütze bis auf eines demontiert. Dieses wurde bis zum Augenblick, als das Schiff verlassen werden musste, durch den Artillerieoffizier Linienschiffsleutnant Albert Homayr selbst bedient, nachdem die gesamte Geschützbemannung ausser Gefecht gesetzt worden war.

Das Deck mit Toten und Verwundeten bedeckt.

Von „Zenta" wurden alles in allem 120 Schüsse abgefeuert. Die Schiffsdecke war mit Toten und Verwundeten bedeckt. Den Verwundeten konnte keine Hilfe mehr geleistet werden, weil der Verbandsplatz, das Spital und die als Verbandsplatz auf Deck fungierende Radiokabine zerstört waren. Am stärksten war das Vorschiff zerschossen, die Brücke teilweise zertrümmert, mittschiffs in die Batterie, in den Heizerwaschraum und in den Handsteuerraum waren grosse Breschen gerissen. Intakt waren die Masten, Kamine und die Flaggen.

Das Schiff begann infolge der Wasserlinientreffer sichtlich zu sinken. Was an geheimen Akten vorhanden war, wurde eigens ins Meer versenkt und jetzt erteilte der Kommandant den Befehl zum Verlassen des Schiffes, das sich beiläufig auf 4 bis 5 Seemeilen Entfernung von der Küste bei Castelastua befand.

Das Schiff in Flammen.

Als Fregattenkapitän Pachner, im Glauben, sich als letzter vom Schiffe entfernt zu haben, schon schwimmend, zurückblickte, gewahrte er auf dem Achterdeck, dass er von der Brücke aus infolge des Brandes nicht hatte beobachten können, noch den Seefähnrich Max v. Kramer mit einigen Mannschaftspersonen. — Der Kommandant schwamm deshalb zurück, erkletterte das Schiff und verblieb darauf, bis auch diese letzten Personen ins Wasser gesprungen waren. Dann verliess er das Schiff zum zweiten Male.

Fregattenkapitän hatte sich kaum auf hundert Meter davon entfernt, als S. M. S. „Zenta", mit dem Buge aus dem Wasser tauchend, sich aufrichtete und dann mit dem Achterschiffe voran mit wehender Flaggen in die Tiefe glitt. Ein vielstimmiges spontanes „Hurra!" der mit den Wellen ringenden Bemannung begleitete diesen letzten Akt des Kampfes. Es war gegen 9 Uhr 40 Minuten vormittags. Der Feind, der bis zu diesem Augenblicke das Feuer fortgesetzt hatte, wendete gegen Süden und verliess den Kampfplatz, ohne irgend einen Versuch zur Rettung der Schiffsbrüchigen unternommen zu haben. Nach vier- bis fünfstündigem Schwimmen erreichten die Ueberlebenden den Strand von Castellastua. Eine Gruppe, bei der sich der Schiffskommandant befand, wurde in der Nähe des Strandes von Booten, die die Flagge der Genfer Konvention führten, aufgefischt und über dahingehende Bitte auf Klippe S. Domenica ausgesetzt, um nicht in montenegrische Gefangenschaft zu fallen. Einige Stunden später kam aber doch montenegrisches Militär und führte die erschöpften Wehrlosen ab.

Ein hoher moralischer Effekt.

Wiewol S. M. S. „Zenta" bei dem so ungleichen Kampfe gegen erdrückende Uebermacht dem Feinde kaum nenneswerten Schaden zugefügt haben dürfte, errang doch das Schiff und seine heldenhafte Bemannung hiebei zweifellos einen hohen moralischen Effekt. Sie haben, bis zum Untergange tapfer kämpfend, dem Feinde einen Begriff des wagemutigen und opferfreudigen Geistes gegeben, der unter der k. u. k. Flagge herrscht und die Geschichte der k. u. k. Kriegsmarine um ein neues Ruhmesblatt bereichert.

Die Przemysler Offiziere in Kiew.

Sie werden nach Petersburger Berichten wegen ihrer tadellosen Haltung allgemein angestaunt.

Budapest, 2 April.

Der „Pester Lloyd" meldet aus Mailand: Der „Corriere della Sera" berichtet aus Petersburg: Eine Abteilung österreichisch-ungarischer Offiziere aus Przemyśl ist in Kiew eingetroffen. Die Offiziere sind beinahe alle jung und werden wegen ihrer tadellosen Haltung angestaunt. Auch wird ihre Eleganz und das sichere Auftreten bewundert. Ihr Aeusseres verrät kaum die Leiden der langen Belagerung. General von Kusmanek ist im Palais des Generalstabes untergebracht. Zwei Diener stehen Ihm zur Verfügung. Der General macht den Eindruck eines intelligenten, aber verschlossenen Mannes.

Hauptmann Blaschke in russischer Gefangenschaft.

— 31. März.

Kurz vor der Uebergabe von Przemyśl waren dort vier Ballons mit acht Insassen aufgestiegen, über deren Verbleib bis zur Stunde nichts bekannt war. Sie mussten durch widrigen Wind zu den Russen abgetrieben und dort zur Landung gezwungen worden sein.

Nun haben russische Flieger über unseren Linien die Meldung abgeworfen, dass Hauptmann Blaschke, einer der Balloninsassen, wohlbehalten in Gefangenschaft geraten wäre.

Ueber die anderen Ballonfahrer liegt noch keine Nachricht vor.

Nach russischen Meldungen eine Entscheidung vorläufig nicht zu erwarten.

Wien, 2 April.

Das „Neue Wiener Mittagsblatt" meldet aus Kopenhagen: Nach den letzten amtlichen Meldungen der russischen Heeresleitung dauern die harten Kämpfe in den Karpathen unvermindert an. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen und ist vorläufig auch nicht zu erwarten.

Die russische Geldmacherei.

Beunruhigung in den Wirtschaftskreisen.

Petersburg, 2. April.

Die russischen Finanzkreise und Kaufleute äussern grosse Unruhe wegen der neuerlichen Ausgabe einer Milliarde Banknoten. Die „Nowoje Wremja" sucht die öffentliche Meinung mit dem Hinweis zu beruhigen, dass für diese Anleihe 40 Prozent Golddeckung vorhanden sei.

Die Not in Russland.

Moskau, 2 April.

„Russkija Wiedomosti" besprechen in einem Artikel die Nahrungsmittelteuerung in Russland und führen aus, dass nach der Meinung der Fachmänner die Teuerung durch eine Spekulation hervorgerufen wurde. Man sucht auch die Ursache in den ungenügenden Vorräten.

Wittes Nachfolger.

Petersburg, 2 April.

Goremykin wurde an Stelle Wittes zum Präsidenten des Finanzrates ernannt.

Desertionen in Serbien.

Saloniki, 2 April.

Viele serbische Einwohner von Monastier, sind in dem Augenblicke, als sie zum Kriegsdienste einberufen wurden, dank der Mithilfe des Militärkomandanten entflohen. Der Militärkommandant wurde entfernt. Die Desertäre sind in Kisten über die griechische Grenze geflohen.

Spaniens Vorbereitungen.

Paris, 2 April.

„Journal" meldet aus Madrid: Der Kriegsminister verfasste einen Manöverplan, der den Charakter der Mobilisierung und Konzentierung der Truppen haben soll und vom General Echoque ausgearbeitet wurde. Der Organisations- und Verstärkungsplan der Artillerie ist in Vorbereitung.

Kappierung einer spanischen Ladung durch die Franzosen.

Toulon, 2 April,

Agence Havas. Die französischen Küstenschiffe hielten den spanischen Dampfer „Callera", welcher eine Baumwolleladung mitführte, auf und beschlagnahmten die Ladung.

Verbot von Getreideankäufen.

Wien, 2 April.

Die „Wiener Ztg," veröffentlicht eine Ministerialverordnung, nach der alle Pauschalaufkäufe von Getreide verboten und für ungültig erklärt werden. Früchte und Wein sind ausgenommen.

Schützengraben-Periskope.

Die hohe Entwicklung der modernen Feuerwaffen hat den sogenanten Stellungskrieg geschaffen, der in vieler Hinsicht dem mittelalterlichen Kampf um befestigte Stellungen gleicht.

In der Folge wurde es notwendig, sich im Kampfe Einrichtungen zu bedienen, die in ihrer Urform schon im Mittelalter zu Verwendung gelangten. Die Handgranaten, sowie die kleinen Mörser sind zu neuem Leben erstanden und von den im alten Festungskrieg gebrauchten optischen Hilfsmitteln kam der Wallspiegel wieder zur Verwendung.

Allerdings sind die Formen dieser wiedererstandenen Kriegshilfsmittel geändert und der heutigen Technik entsprechend ausgeführt. Besonders die zahlreichen Schützengrabenkämpfe mit der grossen Zahl vorkommender Kopfschüsse haben die Notwendigkeit gezeitigt, ein optisches Instrument zu schaffen, das es ermöglicht, aus einer sicheren Deckung gewissermassen „um die Ecke zu schauen". Da seine Verwandungsart ähnlich der Unterseeboot-Periskope ist, wurden sie kurzerhand „Periskope" genannt.

Welch ein grosses Bedürfnis diese Periskope sind, geht daraus hervor, dass in verhältnismässig kurzer Zeit eine ganze Reihe von mehr oder minder vollkommenen Einrichtungen zum Musterschutz angemeldet wurden.

Das Schützengraben-Periskop zur Fern-Beobachtung aus gedeckten Stellungen einer einheimischen Firma (Optische Werke C. Reichert, Wien) sei hervorgehoben, da es gestattet, durch eine einfache Befestigungsvorrichtung mit jedem normalen Prismenfeldstecher in Verwendung zu bringen.

Dieses Periskop besteht aus einem konischen Rohr, an dessen beiden Enden unter 45° gegen die Blickrichtung geneigte Spiegel eingesetzt sind. Ausserhalb der Spiegel befinden sich ovale Oeffnungen an dem Rohr. Zum Schutze der sorgfältig gearbeiteten, planparallelen, Spiegel ist eine drehbare Schiebhülse angebracht.

Die Verwendung von Periskopen in Verbindung mit den Binokeln erfolgt entweder aus freier Hand, oder es können auch Hilfsmittel, wie Erddorne, Baumschrauben und Stative zur Verwendung gelangen.

Die Periskope zur Beobachtung aus gedeckten Stellungen sind übrigens von der k. u. k. österreichisch-ungarischen Heeresleitung mit Erfolg eingeführt.

CHRONIK.

Lord Rothschild gestorben. Lord Rothschild ist, wie aus London gemeldet wird, gestern gestorben.

Ein französischer General gefallen. Der französische Divisionsgeneral Lere ist auf dem Schlachtfelde gefallen.

Erleichterte Adoptierungen in Ungarn. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, welche verschiedene Erleichterungen bei der Adoptierung minderjähriger Kinder in den durch den Krieg herbeigeführten Fällen, schafft.

Ein Bischof, der verhungert! Aus Budapest wird uns geschrieben: Eine ganz ungeheuerliche Nachricht selbst für die gegenwärtigen grausamen Kriegszeiten wird hier kolportiert und wurde sogar in einigen Journalen andeutungsweise verzeichnet. Danach soll der Bischof Vinzenz Bunyitay, der diese Tage im Alter von 86 Jahren starb, buchstäblich des Hungertodes gestorben sein und zwar hätte er sich diese fürchterliche Todesart angeblich selbst gewählt.

Der alte Priester, der im Marmaroser Komitat lebte, war durch die Invasion der Russen in seiner Heimat derart entsetzt und entrüstet, dass er anfangs mit jugendlicher Leidenschaft Tag und Nacht die Bevölkerung zum bewaffneten. unerbittlichen Widerstand aufforderte, dann aber, als die Vertreibung des Feindes gelang, infolge der zahlreichen Aufregungen schwer erkrankte. Sein Körper wurde schwach, doch sein Geist blieb stark. Er sprach über alle wichtigen Tagesfragen, gab allen Besuchen gute und freundliche Worte — aber es gelang keinem Menschen, ihn zu veranlassen, Speise oder Trank zu sich zu nehmen.

„Ich will sterben" sagte der greise Bischof, „ich habe in den letzten Wochen so viel Jammer und Elend, so viel Unmenschlichkeit vor allem hienieden gesehen, dass ich des Lebens müde geworden bin". Der Greis starb und wird nun von allen, die ihn kannten tief betrauert. Denn er war nicht nur ein tüchtiger, insbesondere auf historischem Gebiet bewandter Gelehrter, sondern auch ein seelenguter, mildtätiger Priester, der zum Schluss sein Vermögen wohltätigen Anstalten hinterliess.

Beschlagnahme von Reiseführern. Wie die Zentralstelle für den Fremdenverkehr Gross-Berlins mitteilt, wurde der Vertrieb aller „Reiseführer" der Grenzgebiete des Deutschen Reiches und der Kriegsschauplätze in anderen Ländern verboten und die Beschlagnahme aller dieser Reiseführer angeordnet.

Aus Deutsch-Lowicz. Wie ein Feldgrauer im Osten mitteilt, wird unter den deutschen Truppen in Lowicz (Polen) folgende Geschäftsempfehlung verbreitet:

Kaffe-Restoran „Bristol".

Hierdurch brenge in Kenntnisse zu setzen dass Geehrte Publicum ich habe diese Tage ein erst Klassiges Kasse Restoran eröffnet habe welche wird sein versehen mit aller Art Getränke, Wein, Bier und auch verschiedene Wärme zubiss mit zümliche Preise und reele behandlung, Hoffentlich dass Geehrte Publicum mich zahlreich besuchen wird Zeichne

mit Hochachtung
Leitender von
Kaffe-Restoran „Bristol".

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Wir erinnern nochmals daran

dass eine pünktliche und ununterbrochene Zustellung unseres Blattes ab 1 April nur bei rechtzeitiger Neubestellung möglich ist. Wir bitten daher unsere Postbezieher, die das Abonnement für April noch nicht erneuert haben, sich sofort an die zuständige Postanstalt zu wenden.

„Die Korrespondenz"

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16.